

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 2.

Neuenbürg, Samstag den 3. Januar

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile ober- oder deren Raum 10 S.

## Amthliches.

Neuenbürg.

### Bewerber-Aufruf.

Die Bewerber um die erledigte Oberamtsgeometerstelle in Balingen haben sich binnen 14 Tagen, vom 30. d. Mts. an gerechnet bei dem K. Steuerkollegium zu melden.

Den 31. Dezember 1884.

K. Oberamt.  
Nestle.

Revier Hofstett.

### Holz-Verkauf.

Am Freitag den 9. Januar  
vormittags 11 Uhr

in der Kälbermühle aus Bergwald, Abt. 26 Meistern, 30 Christofsröß und 37 Schimpfengrund:

130 St. Nadelh.-Lang- und Sägholz mit 64 Fm., 10 Nadelh.-Bau-, 1103 dto. Hoppfenstangen, 24 Km. buchene Prügel, 1145 Km. Nadelh.-Scheiter, Prügel und Anbruch (zur Papierfabrikation geeignet), 461 Km. Nadelholz-Weisprügel, sowie 1450 Nadelholz-Wellen.

Neuenbürg.

### Oeffentl. Sitzung des Gemeinderats und Bürgerausschusses

am Montag den 5. Januar 1885  
vormittags um 9 Uhr.

Tagesordnung:

1. Beeidigung und Einführung der neu eintretenden Bürger-Ausschußmitglieder.
2. Aufnahme eines Darlehens zur Bestreitung der noch restlichen Schulhausbaukosten in Verbindung mit dem Schuldentilgungsplan und
3. der Frage der Wiedereinführung der Bürgerholzgaben vom 1. April 1886 an.
4. Verwendung des alten Schulgebäudes.

Den 1. Januar 1885.

Stadtschultheiß B u b.

### Brennholz-Lieferung.

Die Lieferung von 950 Km. Buchenholz- und 7900 Km. Nadelholzscheiter für den Eisenbahndienst wird partienweise im Submissionsweg vergeben.

Das Holz ist auf württemb. Eisenbahnstationen zu liefern, deren Auswahl den

Affordersliebhabern freigestellt ist, jedoch mit der Bestimmung, daß das Lieferungsquantum für eine Station nicht unter 400 Raummeter betragen darf.

Die Lieferungs-Bedingungen sind bei der unterzeichneten Stelle zu erfragen.

Offerte mit Angabe des Lieferungsquantums und der Eisenbahnstation, auf welche das Holz geliefert werden will, sind bis zum 20. Januar 1885 hier einzureichen.

Die Submittenten bleiben an ihr Angebot bis zum 31. Januar 1885 gebunden.

Eßlingen den 30. Dezember 1884.

Hauptmagazinverwaltung der württemb. Staatsbahn:

Ober-Inspektor Kurz.

Heilbronn.

### Rinden-Markt.

Am Montag den 16. Februar 1885

findet hier die alljährliche allgemeine Rindenversteigerung im Gasthof zum Falken statt und es werden die schälwaldbesitzenden Korporationen, Standesherrschaften, Private etc. zur Beteiligung hiemit eingeladen.

Anmeldungsformulare und Versteigerungsbedingungen werden, soweit sie nicht direkt oder durch die K. Oberämter zugestellt werden, von dem hiesigen Stadtschultheißenamt auf Verlangen abgegeben. Die Anmeldungen wollen längstens bis 20. Januar an das Stadtschultheißenamt eingekandt werden.

Den 20. Dezember 1884.

Gemeinderat.

Vorstand Hegelmaier.

### Privatnachrichten.

#### Enzthalkranz.

Samstag den 3. Januar 1885

Nachmittags 3 Uhr

im Gasthaus zum Ochsen in Höfen.  
(Familienkranz.)

Neuenbürg.

#### Fruchtbranntweine

40, 50, 60 und 70 S pr. Ltr.,

#### Nordhäuser Korn-Branntwein

80 S pr. Ltr. empfiehlt

Carl Mixenstein.

Neuenbürg.

#### Ein trächtiges Schwein

(Landrassie) verkauft

Carl Mahler.

### Militär-Verein Höfen.

Sonntag den 4. Januar

nachmittags 3 Uhr

### Generalversammlung

im Saale des Gasthofes zur Sonne.

Der Vorstand.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft.

Auf Nichtmess suche ich ein besseres gekochtes

### M ä d c h e n

zu größeren Kindern und zugleich für Zimmerarbeit. Gute Zeugnisse erforderlich.

Frau L. Kuppenheim,

Durlacherstr. 1 Pforzheim.

Birkenfeld.

30 Str. Gerste und

100 Str. Pinkel- und Haberstroh

verkauft

alt Adlerwirt Delschläger.

Ein tüchtiger

### Fuhrknecht

findet alsbald Stellung. Bei wem, sagt die Expedition des Enzth.

Schwann.

Der Unterzeichnete versteigert am

Montag den 5. Januar

nachmittags von 1 Uhr an

in seiner Wohnung

### verschiedene Hausgeräte

bestehend in Schreinwerk, Frauenkleider etc. und ladet Liebhaber ein.

Bierbrauer Wagner.

### „Herzlichen Dank

für freundliche Zusendung der Broschüre „Krankensfreund“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden noch heilbar sind, wenn die richtigen Mittel angewendet werden. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von etc.“ — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richters Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 685. Auflage erschienene Broschüre „Krankensfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.



Pforzheim.

# Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Meinen werten Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich meinen Wohnsitz von Stuttgart hierher verlegt habe, und empfehle neue und gebrachte Sopha, Bettröste, Matrazen, Kleiderkästen, Bettladen, neue und gebrachte Betten, Bettfedern, Weißzeug, Kleider, Amerikaner Holz- und Handlöffel, überhaupt alle möglichen Haushaltungsgegenstände. Zu deren Besichtigung ladet höflichst ein

**Chr. Rothfuß,**

Kronenstraße Nr. 5 bei der Eichmühle.



Die Erzeugnisse der  
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich.  
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

## Gebrüder Stollwerck in Köln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original  $\frac{1}{4}$ - &  $\frac{1}{2}$ -Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marko

(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

**Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's** sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

in Neuenbürg bei Theodor Weiss,  
in Herrenalb bei V. Brosius,  
in Wildbad bei F. Keim.

### Necht arabische Gummikugeln,

das am Meisten anerkannte, vorzüglichste Heilmittel gegen Husten, Halskatarrh, Keuchhusten, Brustschmerzen etc. v. W. Eichhorn & Cie., Ludwigsburg  
vormals Eichhorn & Pfleger  
sind in  $\frac{1}{2}$  Schachteln à . . . 35 S  
" " " " " " " " 20 S  
nur echt zu haben bei:

E. Büxenlein in Neuenbürg,  
G. Linstauer " "  
Th. Pelsch " "  
Chr. Pöger in Calmbach.

### Kronik.

### Die Weltbegebenheiten des Jahres 1884.

(Nachdruck verboten.)  
(Schluß).

In Oesterreich hat ein schrecklicher Mord bei dem Wechsler Eisert, der jedenfalls auf anarchistische Gelüste zurückzuführen, großes Aufsehen gemacht; fast zu gleicher Zeit wurden drei Mordgesellen (Hugo Schenk und Genossen) festgenommen, die eine ganze Anzahl von Mädchen an sich gelockt und ermordet und beraubt hatten; natürlich wurde die Sippschaft um einen Kopf kürzer gemacht. Von Anarchisten hatte Oesterreich fort und fort

zu leiden und die Sicherheit in dem Lande ist nicht allzugroß. So wurde z. B. am 16. März in Pest eine Bande von 36 Anarchisten dingfest gemacht und im November wurde in Wien ein Anarchistenprozess verhandelt, bei dem 16 Angeklagte zu 3-12 Jahren schwerem Kerker verurteilt wurden. Großartiges Aufsehen hat eine im Dezember stattgefundene, in solchem Umfange kaum je erhörte Defraudation des Direktor Jauner von der Es-komptebank in Wien gemacht; der Mann hat die Kleinigkeit von Millionen Gulden in seine Tasche gesteckt.

In Frankreich starb am 3. Febr. der Exminister Rouher, der getreueste Ratgeber Napoleons. Am 23. Juni erschien in Toulon das Schreckgespenst: die Cholera, am 7. Juli zog sie in Marseille und am 7. November auch in Paris ein. Die entsetzliche Krankheit wütete eine Zeit lang, besonders in Marseille, fürchterlich, ist aber jetzt so gut wie zu Ende. Nach anderen Staaten ist die Cholera, ausgenommen Italien nicht gekommen. Vom 4.-13. August tagte in Versailles die französische Nationalversammlung, die einige Paragraphen der Verfassung ändern sollte; es gieng dabei etwas wüst her, wozu die Hitze das Ihre beigetragen haben mag, schließlich wurden die Aenderungen mit 509 gegen 172 Stimmen genehmigt.

Auch einen kleinen Krieg hat Frankreich gehabt, nämlich mit China; da dieses sich nicht dem Willen Frankreichs fügen wollte, wurde Foutschou zusammengeschoffen und ein Teil der französischen Schiffe vernichtet.

Rußland steht noch immer im Zeichen des Nihilismus. Es wurden wohl im Laufe des Jahres 1884 eine Anzahl Nihilisten aufgestöbert, verhaftet, prozessiert und gehängt, aber es sprächen immer wieder neue hervor. Auch ein paar Studentenwalle mit Mord und Totschlag in größerem Maßstabe (besonders in Nischny-Nowgorod) hat es gegeben. Am 18. Mai wurde der präsumtive Thronfolger, der 16jährige Großfürst Nikolaus, für großjährig erklärt.

In Italien hat leider auch die Cholera ganz entsetzlich gewütet, namentlich in Neapel, wo am 11. September nicht weniger als 947 Erkrankungen und 257 Todesfälle vorkamen. Im Januar fand die Beerdigungsfeierlichkeit Viktor Emanuels, des verstorbenen Königs in Rom statt. Drei Pilgerzüge (deren jeder ca. 25 000 Personen faßte) besilzierten vor der Leiche.

England war mit seinen egyptischen Angelegenheiten sehr beschäftigt und hat in dieser Hinsicht noch immer keine Vorbeeren geerntet. Ab und zu hatte es wohl einen Sieg zu verzeichnen, aber das Ende war schließlich doch nur, daß die egyptische Lage schlechter, denn zuvor. Auch die Dynamit-Blöde treiben in England ihr mörderisches Wesen und die Polizei und Regierung hat alle Mühe, sich der Frevler zu erwehren; so fanden z. B. am 30. Mai nicht weniger als vier Dynamit-Attentate zu gleicher Zeit statt, unter denen sich eines gegen das Hauptpolizeiamt richtete.

Norwegen bot das überraschende Schauspiel, daß die Minister in Anklagezustand versetzt und auch richtig verurteilt wurden; sie wurden abgesetzt und müssen obenein bedeutende Summen zahlen. Nach dieser Prozedur wurde denn ein neues Ministerium gebildet, mit dem die Norweger nun zufrieden sind.

In Belgien gieng es eine Zeit lang außerordentlich stürmisch her. Das kam infolge der Kammerwahlen, bei denen die Liberalen unterlagen und die Merikalen ans Ruder kamen. Diese machten nun ein neues Schulgesetz und da dieses nicht den liberalen Wünschen entsprach, kam es zu Reibereien im Volke, bei denen auch Blut floß. Schließlich haben sich aber die Gemüter wieder etwas beruhigt.

In Amerika hat am 4. Februar eine große Ueberschwemmung und am 10. August ein schreckliches Erdbeben stattgefunden. In Cincinnati kam es infolge schlechter Justizpflege, über die das Volk nichts weniger als erbaut war — man ließ die Mörder einfach laufen — zu großen Krawallen, bei denen der Revolver sein Machtwort sprach. Am 5. November hatten die Vereinigten Staaten ihre Präsidentenwahl und dabei ist die Wahlerhitzung hundertmal schlimmer als bei uns in Deutschland. Nachdem beide Parteien, die Demokraten und Republikaner, gesiegt haben wollten, sind erstere in Wirklichkeit Sieger geblieben und wird nun Cleveland, ein Mann, dem große Tüchtigkeit und vor

alle  
sident.  
D  
großer  
nur h  
möglich  
Schlee  
nachts  
„Aus  
uns a  
deutsch  
und  
Reichs  
„I  
Le  
In di  
möchte  
fassen,  
heraus  
immer  
und b  
vom  
— es  
welches  
freilich  
Gesche  
gebung  
über  
ganz  
es geni  
sonder  
und ge  
esse de  
B  
Reise  
Cunva  
welche  
Fasner  
die Re  
bekann  
und 6  
Im  
deselb  
hat es  
schneit,  
liegen  
Feiert  
und ob  
Weg u  
P  
sten B  
wandl  
höher  
siebenk  
Absolv  
ohne u  
willigen  
St  
Abend  
eine öf  
Zweck  
von n  
Seite  
Stellun  
Tages  
Brano  
lehnung  
20 000  
führte  
ganz b



at Frankreich  
da dieses sich  
fügen wollte,  
eschossen und  
ffe vernichtet.  
mer im Bei-  
wurden wohl  
eine Anzahl  
et, prozessiert  
iechen immer  
in paar Zu-  
Totschlag in  
s in Rischny-  
Am 18. Mai  
nfolger, der  
s, für groß-  
er auch die  
tet, nament-  
September  
atungen und  
Im Januar  
heit Viktor  
Königs in  
(deren jeder  
ffilierten vor  
a ägyptischen  
igt und hat  
r keine Lor-  
u hatte es  
n, aber das  
ur, daß die  
dem zuvor.  
en in Eng-  
und die Po-  
Mühe, sich  
anden z. B.  
ls vier Dy-  
it statt, un-  
das Haupt-  
verraßende  
in Anklage-  
ig verurteilt  
und müssen  
ählen. Nach  
ein neues  
m die Nor-  
ne Zeit lang  
Das kam  
i denen die  
Alerikalen  
achten nun  
dieses nicht  
ach, kam es  
denen auch  
a sich aber  
uhigt.  
4. Februar  
und am 10.  
ben stattge-  
es infolge  
e das Volk  
ar — man  
afen — zu  
er Revolver  
November  
ihre Prä-  
ie Wahler-  
als bei uns  
e Parteien,  
ner, gestiegt  
Wirklichkeit  
Cleveland,  
it und vor

allem Ehrlichkeit nachgerühmt wird, Prä-  
sident.

Damit wäre unsere Rundschau, in  
großen Zügen, beendet und wir wollen  
nur hoffen, daß auch das Jahr 1885  
möglichst viel Gutes und möglichst wenig  
Schlechtes bringen möge.

**D e u t s c h l a n d.**

Unter der Ueberschrift „das beste Weih-  
nachtsgeſchenk“ schreibt die „Leipz. Ztg.“:  
„Aus allen Teilen unseres Landes gehen  
uns aus Anlaß der jüngsten Vorgänge im  
deutschen Reichstage Abschriften u. Adressen  
und Sympathie-Rundgebungen an den  
Reichskanzler zu.“

„Da ging ein Hohngeſchrei durch alle  
Nachbarlande!  
Lebt sie denn wieder auf, die alte deutsche  
Schande?“

In diese Worte eines modernen Dichters  
möchten wir den Entrüstungsruſſ zusammen-  
fassen, der aus allen diesen Rundgebungen  
heraustönt. Es ist eine Bewegung, die  
immer gewaltigere Dimensionen annimmt  
und bereits anfängt, an die schönen Tage  
vom Juli des Jahres 1870 zu erinnern  
— es ist das beste Weihnachtsgeschenk,  
welches unser Volk sich selbst giebt. Aber  
freilich: soll es ein wahres, ein dauerndes  
Geschenk sein, so darf es bei diesen Rund-  
gebungen nicht bleiben; der Bann, der  
über unserem öffentlichen Leben liegt, muß  
ganz und gründlich gebrochen werden,  
es genügt nicht, seine Entrüstung zu äußern,  
sondern es muß feinerzeit auch gewählt  
und gestimmt werden, wie es das Inter-  
esse des Gesamt Vaterlandes erfordert.“

Bremen, 27. Dez. Eine schnelle  
Reise ist kürzlich ausgeführt worden. Der  
Gunward-Dampfer „Oregon“ aus Newyork,  
welcher dieser Tage auf der Höhe des  
Faßnet an der irischen Küste ankam, hat  
die Reise über das Meer in der bis jetzt  
bekanntesten kürzesten Zeit von 6 Tagen  
und 6 Stunden zurückgelegt.

Im Taunus, besonders am Fuße  
desselben, in der Nähe von Schwalbach,  
hat es in den letzten Tagen derart ge-  
schneit, daß der Schnee ca. 1 Meter hoch  
liegen blieb. Im Harze brachten die  
Feiertage uns tüchtiges Schneegestöber,  
und oben in den Walddörfern ist wieder  
Weg und Steg verschneit.

Forzheim, 27. Dez. In der jün-  
gsten Bürgerausſchußſitzung wurde die Um-  
wandlung der hier bisher bestanden  
höheren Bürgerſchule in eine vollständige,  
siebenklassige Realschule genehmigt. Die  
Absolvierung der Anstalt berechtigt nun  
ohne weiteres Examen zum Einjährigfrei-  
willigendienſt.

**Württemberg.**

Stuttgart, 30. Dezbr. Gestern  
Abend hielten die hiesigen Sozialdemokraten  
eine öffentliche Volksversammlung ab, deren  
Zweck es sein sollte, gegen die am 22. d.  
von nationalliberaler und konservativer  
Seite abgehaltene Bürgerversammlung  
Stellung zu nehmen. Der Redner des  
Tages war der Reichstagsabgeordnete  
Brano Geiser, der zunächst über die Ab-  
lehnung der vom Reichskanzler geforderten  
20 000 M Bericht erstattete. Sachlich, so  
führte Redner aus, finde er die Forderung  
ganz berechtigt, und wenn er nicht Partei-

mann wäre, würde er derselben zuge-  
stimmt haben. Die sozialdemokratische  
Partei habe die Summe abgelehnt, weil  
sie, so lange das Sozialistengesetz auf ihren  
Angehörigen lastet, am liebsten das ganze  
Budget verwerfen möchte, um dadurch die  
Regierung zur Zurücknahme jenes Gesetzes  
zu zwingen. Das Zentrum und die Deutsch-  
freisinnigen haben die Forderung nicht  
bewilligt, weil sie den Kanzler damit tüchtig  
ärgern wollten. Sie haben aber mit ihrer  
Opposition nicht den richtigen Punkt ge-  
wählt. Redner bespricht die Bewegung,  
welche seit der Ablehnung der 20 000 M  
durch das deutsche Volk geht, und giebt  
zu, daß dieselbe eine berechnete Grundlage  
habe. (Sehr bezeichnend! nicht die Vater-  
landsliebe, sondern Parteihäß führt die  
Gesellschaft zusammen; dem Parteianatismus  
bringt sie die höchsten Interessen des  
Vaterlandes zum Opfer.)

Zur Hebung der in östlichen Landes-  
teilen schwer daniederliegenden Leder-  
Gewerbetätigkeit, welche den fast  
gänzlich vorhandenen Mangel an Eichen-  
rinde beklagt, wird die Direktion der Ost-  
bahn die Einführung der Eichenrinde von  
auswärts, besonders Ungarn, dadurch er-  
leichtern, daß von verschiedenen ostpreußi-  
schen Eisenbahnstationen unmittelbar er-  
mäßigte Tarife mit Ungarn eingeführt  
werden. Allerdings sind bedeutende An-  
pflanzungen von Eichenschälwald erfolgt,  
doch werden sie erst in einigen Jahren  
nutzbar sein.

Am 29. v. Mts. wurde von dem 12.7  
Uhr Nachmittags von der Station Ken-  
ningen abfahrenden Personenzug 169 ein  
Tagelöhner, welcher aus dem schon in Be-  
wegung befindlichen Zug aussteigen wollte,  
überfahren. Die Verletzungen, welche er  
dabei erlitt, hatten dessen Tod bald darauf  
zur Folge.

**Vom oberen Neckar.**

(Zwei Perceats und ein Hoch.)  
Ein Perceat! dem Fuchs Windthorst  
Des deutschen Kanzlers Widerborst!  
Ein Perceat dem Eugen Richter  
Und seinem traurigen Gelichter!  
Ein Hoch! dem, der des Staates Schiff  
Vorbeigelenkt an manchem Riff  
Mit mutiger und starker Hand  
Recht deutsch und treu und vielgewandt!

Vorgetragen bei der am 22. Dezbr.  
in Rottweil stattgehabten Versammlung  
behufs einer Protestadresse gegen die Ab-  
stimmung am 15. Dezember.)

(Eingesendet.) In einer am 27.  
Dezbr. in Wildbad abgehaltenen Ge-  
neralversammlung der Bezirkskrankenkasse  
Neuenbürg waren von 54 Vertretern 30  
anwesend und diese beschloffen mit einiger  
Majorität die Streichung des § 17 der  
am 1. Dezbr. v. J. in Kraft getretenen,  
lange zuvor von Sachverständigen und  
Fachleuten eingehend ausgearbeiteten und  
berateten Statuten.

Die Begründung dieses Beschlusses  
lautete im wesentlichen: Es dürfe dem  
braven Arbeiter die Gelegenheit nicht ent-  
zogen sein, sich bei diversen Klassen gleich-  
zeitig und in unbegrenzter Höhe gegen  
Krankheit zu versichern, damit er im Falle  
der Erkrankung aus zwei oder mehreren  
Hilfskassen je womöglich seinen vollen  
Lohn beziehen könne und sich nicht mit

den Leistungen der Bezirkskrankenkasse zu  
begnügen brauche.

Der § 17 bestimmte bekanntlich, daß  
die Gesamtbezüge eines Erkrankten außer  
freier ärztlicher Behandlung und Arznei  
die Höhe seines Arbeitsverdienstes in ge-  
sunden Tagen nicht übersteigen dürfe.

Daß dieses Zugeständnis des vollen  
Verdienstes bezw. die Leistung der Be-  
zirkskrankenkasse unzulänglich sei, wurde  
nicht konstatiert.

Gegen eine solche Auffassung der  
Krankenversicherungen teilt Einander die-  
ses mit vielen Gewerbetreibenden die  
gewichtigen Bedenken derjenigen, welche  
den § 17 in die Statuten wohlweislich  
ausgenommen haben.

Die Ausmerzung des § 17 kann un-  
möglich geeignet sein, das Vertrauen zur  
Bezirkskrankenkasse zu erhöhen. Sie hat  
bereits bei den Inhabern einiger Etablissem-  
ents den Entschluß zur Reise gebracht,  
nach Ablauf des ersten Rechnungsjahres  
der Bezirkskrankenkasse mit ihrem ganzen  
Personal in eine andere gesetzlich erlaubte  
Hilfskasse überzutreten (vergl. § 7 der  
Statuten).

Den 29. Dezbr. 1884. —r.

**Miszellen.**

**Die Sühne.**

Novelle von E. Heinrichs.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

V.

Wieder war es Sylvester, schneidend,  
wie damals, als Doktor Heinze ermordet  
in sein Haus getragen wurde.

Einsam saß die Witwe des Ermordeten  
in ihrem traulich warmen Stübchen, eine  
große Anzahl Briefe vor sich, welche sie  
einen nach dem andern durchlas. Es waren  
die Briefe des Sohnes, ihr einziges Heilig-  
tum, an dem sich ihre Seele erquidete,  
wenn es zu einsam und zu trübe um sie  
werden wollte.

Frau Heinze war sehr gealtert, das  
feine Antlitz noch bleicher und durchsichtiger  
geworden, das Haar schneeweiß.

Im Ofen prasselte ein helles Feuer,  
die kleine Lampe mit dem grünen Schirm  
verbreitete ein sanftes, behagliches Licht  
und das Summen des Wassers im Thee-  
kessel, in dessen glänzendem Messing sich  
das Feuer spiegelte, gab dem Stübchen die  
echte Traulichkeit, welche den aus der Kälte  
Eintretenden so recht anheimelt.

Die Witwe schien an diesem Abend in  
ganz besonderer Aufregung zu sein. War  
es die Erinnerung jener furchtbaren Syl-  
vesternacht vielleicht, welche ihr die Ruhe  
selbst bei der Lektüre der geliebten Briefe  
raubte? Sie horchte oft zusammenbebend  
auf, packte dann hastig die Briefe zu-  
sammen, um sie bis auf einen einzigen  
sorgfältig zu verschließen.

Diesen las sie noch einmal durch und  
ihr Auge glänzte hell vor Freude. Er  
enthielt ja die Nachricht, daß ihr geliebter  
Walter am heutigen Abend in der Vater-  
stadt eintreffe und dann sobald nicht wieder  
von ihr sich trennen werde.

Darum diese Hast, diese fieberhafte Un-  
ruhe in dem Thun der glücklichen Mutter.

Wohl zog die Erinnerung wie ein flüch-  
tiger Schatten zuweilen durch ihre Seele  
— der Sylvester war der blutrote Faden



ihres Lebens — aber sie kannte die entseßliche Erinnerung, sie wollte nicht hassen, nicht trauern an diesem Abend, nur froh und glücklich sein. — Mutterglück ist das reinste, seligste Glück auf Erden!

Da klangen draußen Schritte durch die stille Nacht, ihr Atem drohte zu stocken. Sie wollte ihm entgegenreisen, ihr Fuß war am Boden gewurzelt.

„O Herr, mein Gott, laß' mich ihn wiedersehen, nimm mich jetzt nicht zu Dir!“

So flehte die Mutter aus der Tiefe ihres Herzens.

Jetzt wurde geklopft, die Thür geöffnet — es war nicht der erwartete Sohn, sondern ihr Freund, der alte Doktor, dessen freundlich gutmütiges Gesicht neugierig forschend durch die Thür schaute.

„Guten Abend, Frau, noch allein? — hm, darf ich eintreten?“

„Welche Frage, lieber Doktor?“ rief die Witwe lächelnd, „sind Sie hier nicht immer willkommen, — und heute Abend ganz besonders?“

„Das möchte ich an diesem Abend fast nicht behaupten,“ meinte der Arzt, die Thür hinter sich schließend und den Hut und Stock auf einen Stuhl legend, „das erste Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn darf kein unberufener Dritter stören.“

„Sie gehören nicht zu den letzteren, mein Freund,“ versetzte Frau Heinze, ihn gerührt anschauend, „Walter muß in Ihnen einen Vater verehren. Bitte legen Sie den Mantel ab. Wir plaudern noch ein Weilchen, ich fürchte sonst, Freude und Unruhe könnten mich noch vor seiner Ankunft töten.“

„Gut, da bleibe ich, ich möchte in der That vor des Sohnes Ankunft noch ein wenig von Diesem und Jenem, von Vergangenheit und Zukunft mit Ihnen plaudern. — Bald sieben — hm, er wird wohl Extrapost nehmen, ein halbes Stündchen hab' ich Zeit.“

Er hatte sich dabei seines Mantels entledigt und setzte sich in die Ecke des Sofas.

„Behaglich und traulich ist dieses stille Nest,“ meinte er lächelnd, „soll dem Künstler schon wohliger werden im Daheim bei Mutter. Vor elf Jahren saßen wir nicht so traulich bei einander.“

„Warum wollen wir heute die Geister der Vergangenheit heraufbeschwören, mein Freund!“ sagte sie mit leiser Stimme.

„Wir müssen selbst im Glücke die Erinnerung an jene bewahren, welche wir unglücklich wissen,“ versetzte der Doktor ernst.

„Welche wir unglücklich wissen,“ wiederholte Frau Heinze, „unglücklich seit jener furchtbaren Stunde.“

Der Doktor nickte.

„Sie reden von jenem unglücklichen Manne — warum soll sein Andenken mir diese Stunde trüben?“

Ihr Gesicht verhüllend sank sie in einen Stuhl.

„Die Erinnerung an den Unglücklichen, welcher die Last des Daseins einem Fluche gleich mit sich umherschleppt, soll diese Stunde nicht trüben, sondern vielmehr erhellen,“ sprach der Doktor, sanft ihre Hand ergreifend, „wollen Sie strenger richten, als Gott selber?“

„Ich fluche ihm nicht,“ sagte sie mit Anstrengung.

„Sie müssen dem Neuen vergeben, meine Freundin — er hat gesühnt, was er verbrochen, — nur so kann er veröhnt mit sich und der Welt von hinnen scheiden.“

„O, was soll dieses alles, mein Freund,“ rief Frau Heinze, ihn flehend anblickend, „sagen Sie mir alles, ich will stark sein und an Christum denken.“

„Thun Sie das, meine Liebe, und wir haben gesiegt. Hören Sie denn, was ich Ihnen mitzuteilen habe. Der Mörder Ihres Vaters ist in hiesiger Stadt.“

Die Witwe hob beide Hände wie abwehrend empor und ließ sie dann kraftlos niederfallen.

„Er ist hier,“ fuhr der Doktor fort, krank, ja sterbend. Er wünscht Sie noch einmal zu sehen, Sie und Ihren Sohn, um veröhnt von hinnen zu scheiden.“

„Der Kelch ist zu schwer,“ flüsterte sie, die Hände flehend emporhaltend, „darf er nicht an mir vorübergehen?“

„Denken Sie an Christum, meine teure Freundin!“ sprach der Doktor ernst.

Eine Weile blickte sie starr vor sich hin, dann reichte sie dem Freunde die Hand und sagte mit fester Stimme: „Ich werde den Kelch mutig leeren.“

„Dank für dieses Wort, doch bin ich noch nicht zu Ende. Der Sterbende möchte sühnen, was er verbrach, an Ihnen und dem Sobne. Er ist reich — und hinterläßt einer jungen Verwandten all sein Hab und Gut. Er wünscht vor seinem Ende die Hand dieser reichen Erbin in die Ihres Sohnes zu legen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Wieder ein Opfer der Schnürbrust.) Aus Basel, 21. Dezbr. wird geschrieben: Gestern Abend war großer Militärball in der Burgvogteihalle, Kleinbasel, der erste Ball der Saison. Auf einmal, es war gegen 11 Uhr, brach die Musik mitten in einem Walzer ab, alles drängte sich um eine kleine Gruppe, in deren Mitte man eine ohnmächtige Tänzerin gewahrte. Sofortige ärztliche Hilfe war zur Hand — aber umsonst, das junge Mädchen, dessen elegante zierliche Gestalt eben noch den Reiz einiger Damen erregt hatte, starb, wie sich sofort herausstellte, an den Folgen zu starken Schnürens, an einem Lungen Schlag. Selbstverständlich war der Ball zu Ende und mehrere Tänzerinnen sollen sofort nach Hause geeilt sein, um — sich ein wenig Luft zu machen nach dieser eindringlichen Lehre.

(Ein Unglückstag.) Von Alters her gilt der Freitag als ein Unglückstag in der Woche. Die Statistik weist aber nach, daß es der Montag ist, diesen sollte man im Kalender rot anstreichen, denn die meisten Unglücksfälle ereignen sich an jenem genannten Wochentage. Der Grund, weshalb denn so ist, dürfte unschwer in dem Uebermaß der vorhergegangenen Sonntagsvergütungen zu finden sein. Die Zifferskala der in den Berliner Fabriken während des vorigen Jahres vorgekommenen Unglücksfälle lautet nämlich wie folgt: Montag 121, Dienstag 114, Mittwoch 118,

Donnerstag 107, Freitag 103, Samstag 97; Also fast ein Viertel weniger Unglücksfälle als am Montag, sind am Samstag zu verzeichnen gewesen. Der Sonntag weist die geringste Unfallziffer, nämlich 27, auf.

(Wohl bekomm's!) Arzt: „Aber sagen Sie mir nur, wo ist denn der viele Thee hingekommen, den Sie gestern für ihren kranken Mann erhalten haben? Der kann doch unmöglich verbraucht sein.“ — Bäuerin: „Ja wissen S', Herr Doktor, den hat er in die Pfeiff' g'topft und g'raucht!“

### Das neue Jahr.

Ein Quell entspringt in weiter Ferne,  
Die keines Menschen Blick erschaut,  
Und die vom Lichte nur der Sterne  
Mit goldnem Schimmer ward betaut.  
Zum mächt'gen Strome schwillt er an,  
Wie seine Wogen thalwärts gleiten,  
Und fließt am Ende seiner Bahn  
Ins stille Meer der Ewigkeiten.

Bald glänzt sein Spiegel klar und heiter  
Bald wühlt ein heft'ger Sturm ihn auf.  
Doch rastlos zieh'n die Wogen weiter  
Dem Ziele zu in raschem Lauf.  
Ost werfen Kiesel an das Land  
Und Schlamm die aufgeregten Fluten,  
Nur selten siehst Du Gold am Strand  
Und edler Steine lichte Gluten.

Den Dampfer, der mit Blitesseschnelle  
Die Wasserwüste stolz durchfliegt,  
Den Ruderfahn, den eine Welle  
Auf schaumgekröntem Rücken wiegt,  
Den mächt'gen Segler stahlgefeilt,  
Die Barke mit dem tücht'gen Riese:  
Sie alle trägt der Strom der Zeit  
Hin nach dem unbekanntem Ziele.

Ob sie beglückt durch Wind und Wetter  
Nach kurzer Zeit den Hafen sehn,  
Ob sie der Jörn der ew'gen Götter  
Der Küste fern läßt untergehn;  
Ob jiltner Schätze gold'ne Last  
Sie an das sichere Ufer tragen,  
Ob sie des Strudels Arm erfaßt —  
Vermag kein Sterblicher zu sagen.

Horch! Glockenklang und frohe Weisen  
Ertönen rings im ganzen Land.  
Das Schiff auf dem wir alle reisen,  
Es stößt zur Weiterfahrt vom Strand.  
Mild lächelt die Vergangenheit,  
Beleuchtet von der Wehmut Bogen.  
Vor uns steigt aus dem Meer der Zeit  
Der Zukunft Nebel aus den Wogen.

Wer lüftet uns den dunklen Schleier  
Und kündet, was der Morgen bringt?  
Wo finden wir den kühnen Freier,  
Der sich des Glückes Gunst erzwingt?  
Und ob Du fragst und pochest an,  
Nie steht der Zukunft Pforte offen.  
Was Dir erhellt die finstre Bahn  
Ist Deiner eignen Seele offen

Frisch auf! die Anker froh gelichtet,  
Die Glocke mahnt vom hohen Dom.  
Was wir erstrebt, erträumt, erdichtet  
Zieht mit uns auf der Zeiten Strom.  
Frisch auf! Das Schicksal sitzt am Steuer,  
Wäg unverfehrt durch Fels und Riff,  
Vom Blitz verschont, von Sturm und Feuer,  
Im Hafen landen unser Schiff!

